

Grottkauer Zeitung.

Nr. 74.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 14. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Neblame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Insertate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Rundreise des Prinzen Georg von Griechenland.

Den maßgebenden Politikern in Athen hat es beliebt, gerade in einer Zeit, da die mazedonischen Angelegenheiten noch immer ein ungelöstes Fragezeichen bilden und da ferner in Ostasien der blutige Krieg zwischen Rußland und Japan tobt, wieder einmal das kretische Problem aufzurollen. Sie haben den Prinzen Georg, den Generalgouverneur oder Oberkommissar von Kreta auf eine politische Rundreise geschickt, um bei den europäischen Kabinetten wegen einer Vereinigung Kretas mit Griechenland anzuklopfen, in welcher Mission der Prinz zuerst in Rom, dann in Paris weilte, worauf er über Wien nach Petersburg weitergereist ist. Schon jetzt läßt sich aber kaum bezweifeln, daß Prinz Georg mit seiner Forderung bei den Mächten auf keine Gegenliebe zu rechnen hat, man hat eben überall noch genug von den letzten kretischen Wirren und wünscht vorerst keine Neuaufgabe derselben. Bereits wird denn auch aus Pest offiziös gemeldet, Prinz Georg wolle nicht an seinem Verlangen einer sofortigen definitiven Vereinigung Kretas mit Griechenland festhalten, sondern sich mit einer Angliederung der Insel an Griechenland nach dem Muster von Bosnien und Herzegowina begnügen. Aber selbst mit dieser Einschränkung seiner Bestrebungen dürfte der Prinzgouverneur kein Glück bei den Mächten haben, die Pester Disziplinäre Stimme sagt es geradezu heraus, Prinz Georg werde auf seiner Rundreise bei den kretischen Schutzmächten wohl bald zu der Erkenntnis gelangen, daß seine Bestrebungen gegenwärtig unzeitgemäß seien; er wird also voraussichtlich mit leeren Händen nach Athen und Kreta zurückkehren.

Sicherlich ist denn auch der Zeitpunkt für die erneute Aufwertung der kretischen Frage unglücklich genug gewählt. Von den ostasiatischen Ereignissen und deren Widerspiegelung in den Beziehungen der Mächte zu einander ganz abgesehen, ist die Lage auch im europäischen Orient noch keineswegs so geklärt, daß es gefahrlos wäre, sie einer neuen Belastungsprobe zu unterwerfen. Schon aus diesem Grunde ist es wenig wahrscheinlich, daß die vier Schutzmächte England, Frankreich, Italien und Rußland Neigung hätten, auf die Wünsche des Prinzen einzugehen und sich mit der Forderung, die die ihr verbliebenen Rechte auf Kreta zäh festhält, in abermalige weltweite Unterhandlungen einzulassen. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß es sich durchaus nicht allein um die Frage handelt, ob Kreta ein Dasein als halb selbstständiges Staatswesen führen oder mit Griechenland vereinigt werden soll. Die internationale Bedeutung der Insel liegt vielmehr mit ihrer Brauchbarkeit als Flottenstützpunkt in engem Zusammenhang. Durch die Subalal kommt Kreta eine nicht zu unterschätzende strategische Wichtigkeit zu, die bei jeder ernstlichen Verwicklung im östlichen Teile des Mitteländischen Meeres alsbald zutage treten würde. Bei einer Angliederung der Insel an Griechenland würde somit die Frage entstehen, welche von den beteiligten Mächten — also in erster Linie Rußland und England — die meiste Aussicht hätte, auf die griechische Politik dauernd einen bestimmten Einfluß auszuüben. Je nach Beantwortung dieser Frage würde England oder Rußland in kritischen Zeiten über Kreta als Flottenstützpunkt verfügen können. Da es nun vorerst kein Mittel gibt, die Haltung Griechenlands im Voraus zu binden, so erscheint es nur begreiflich, wenn weder die St. Petersburger noch die Londoner Regierung

zur Zeit den Wunsch hat, der kretischen Angelegenheit eine Wendung zu geben, von der niemand wissen kann, wohin sie schließlich führen wird. Nach alledem ist anzunehmen, daß die Rundreise des Prinzen Georg durch die europäischen Hauptstädte ergebnislos bleiben wird, und es ist nur zu hoffen, daß man sich in Griechenland und auf Kreta selbst mit dieser Tatsache schlecht und recht abfinden wird.

Rundschau.

Berlin, den 12. September 1904.

— In Brunsbüttelkoog fand am Sonnabend abend 7 Uhr eine vom Kaiser gegebene Paradafel für die Marine statt und zwar an Bord des „Mars“. Der Monarch beantwortete hierbei eine an ihn gehaltene Ansprache des Admirals v. Köster mit einer bemerkenswerten Rede, in welcher er seine besondere Zufriedenheit mit dem in der deutschen Flotte herrschenden Geist bekundete und auf den innigen Zusammenhang zwischen ihm, dem Kaiser und dem Offizierskorps der Marine hinwies. Der Monarch äußerte weiter seine Zuversicht, daß die deutsche Marine sich auch künftig jeder Aufgabe gewachsen zeigen werde und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf die aktive Schlachtflotte und die Armee.

— Der deutsche Kronprinz und seine Braut, Herzogin Cecilie, trafen am Sonnabend nachmittag aus Gelbensande in Schwerin ein, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Das hohe Brautpaar wurde von der Großherzogin-Witwe Anastasia begleitet.

— Die Wiedereinberufung des Reichstages, die ursprünglich erst gegen Ende November erfolgen sollte, ist nach übereinstimmenden Meldungen von verschiedenen Seiten schon für Mitte Oktober in Aussicht genommen, da ihm infolge der Bearbeitung der Handelsverträge ein besonders reiches Arbeitspensum bevorsteht und vor allem auch die Beratung des Etats so betrieben werden soll, daß diesmal keine Fertigstellung rechtzeitig erfolgt. Ueber das weitere Arbeitsprogramm des Reichstages verlautet: Voraussichtlich wird dem Hause auch eine Vorlage betreffs Einführung eines allgemeinen zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter zugehen. Weiter wird sich der Reichstag mit finanziellen Problemen zu befassen haben, die wegen der Verteilung der Belastung eine große sozialpolitische Bedeutung haben. Die Stafflung der Steuer wird die Duverture zu der Erschließung neuer Steuerquellen werden, die sehr reichlich fließen müssen, da trotz aller offiziellen Dementis neben den Gesetzesvorberungen eine Flottenvorlage kommen wird. Die Novelle zum Börsengesetz ist in den Kommissionsberatungen zu Ende geführt worden und wird wahrscheinlich in der veränderten Form zur zweiten Lesung vor das Plenum kommen. Dagegen wird die Reform der Militärpensionsgesetzgebung, die noch unvollendet im Bundesrat liegt, in der nächsten Tagung kaum zu erwarten sein, umso mehr, als mit ihr neue finanzielle Verpflichtungen verbunden sein würden, die die Reichskasse jetzt nicht zu tragen vermag.

— Aus Deutsch-Südwestafrika meldet General v. Trotha neue für die Deutschen günstig verlaufene Scharmittel mit den Hereros. Weiter ist im Süden des Schutzgebietes von einer deutschen Abteilung unter Leutnant v. Stempel mit einer Bande von rebellischen Hottentotten in den Karrasbergen ein Gefecht geliefert

worden. In demselben sind leider Leutnant v. Stempel selber und Sergeant Stolle sowie drei Mann gefallen.

Oesterreich-Ungarn. Prinz Georg von Griechenland ist auf seiner gegenwärtigen politischen Rundreise durch Europa aus Paris in Wien eingetroffen, von wo er nach Petersburg weiterzureisen gedachte. Er hat in seinen Forderungen bereits einen Pfloß zurückgesteckt, indem er nicht mehr die sofortige Vereinigung Kretas mit Griechenland verlangt, sondern nur noch die bedingte Angliederung Kretas an Griechenland nach dem Muster Bosniens und der Herzegowina erstrebt. Indessen erklärt der offiziöse „Pester Lloyd“ unumwunden, daß alle diese Bemühungen des Prinzen Georg gegenwärtig erfolglos bleiben würden.

Frankreich. Es bestätigt sich nunmehr, daß die Prinzessin Luise von Koburg in Paris weilt, wohin sie nach ihrer Flucht aus Bad Ems über Bamberg, Berlin, Hildesheim und Köln gelangt ist. Eine etwaige Auslieferung der Prinzessin seitens der französischen Regierung gilt als ausgeschlossen.

Rußland. Die Ernennung des neuen russischen Ministers des Inneren anstelle des ermordeten Ministers Plehwe ist nunmehr erfolgt; es wurde vom Zaren hierzu der bisherige Generalgouverneur von Wilna, Fürst Swiatopolsk-Mirski ernannt. In den politischen Kreisen Petersburgs wurde die Berufung des Fürsten Swiatopolsk-Mirski an die Spitze des Ministeriums des Inneren mit Befriedigung aufgenommen; der neue Minister gilt als liberal.

— Zar Nikolaus hat am Freitag das in Kronstadt zusammengezogene baltische Geschwader abermals einer Besichtigung unterzogen. Dasselbe gilt als ein deutliches Anzeichen der endlich bevorstehenden Abfahrt des Geschwaders nach Ostasien. Auch zu Lande setzt Rußland seine Zurüstungen für eine energische Weiterführung des Krieges gegen Japan konsequent fort. So werden jetzt in Wilna, Kiew, Kasan und Odesa zwei neue Armeekorps mobilisiert, welche gleichzeitig nach dem Kriegsschauplatz abgehen sollen.

— Die russischen Hilfskreuzer „Petersburg“ und „Smolensk“ haben ihre Schulbilheit getan; sie befinden sich nunmehr auf der Heimfahrt nach Rußland, wozu sie ein Befehl des Zaren aufgefördert hat.

England. Der Zweck der englischen Tibetexpedition ist endlich erfüllt; am 7. September ist in Lhasa ein Vertrag zwischen dem Führer der Expedition, Obersten Younghusband und den Vertretern des Dalai Lama abgeschlossen worden. Folgendes sind, soweit bis jetzt bekannt, die gestellten Bedingungen: Ertrag der Expeditionskosten, Genugtuung für die Veleidigung der britischen Vertreter und den bewaffneten Widerstand, Handelsvereinerungen zwischen Indien und Tibet und Errichtung eines englischen Grenzpostens auf tibetanischem Gebiete. Aus Lhasa wird ferner depeeschert, daß der Dalai Lama wahrscheinlich nicht zurückkehren werde. Die britische Expedition wird ungefähr am 16. September wieder von Lhasa abmarschieren.

Balkanhalbinsel. Während die Türken noch mit der aufständischen Bewegung in Armenien zu tun haben, beginnt es auch unter den Albanesen wieder zu gähren. 600 bewaffnete Albanesen aus Luma, in der südlich von Prizrend gelegenen Gebirgslandschaft, drangen in Prizrend ein. Das ihnen entgegengehende Bataillon gewährte ihnen den Eintritt, wahrscheinlich

um Blutvergießen zu vermeiden. In den Dörfern in der Umgegend von Pritzard sollen sich 1500 Jüdische aufhalten. Der Gouverneur von Pritzard versicherte den Konsul der Ententemächte, daß für die christlichen Schulen keine Gefahr vorhanden sei. Eine Verstärkung der Garnison, die nur aus zwei Bataillonen besteht, sei notwendig.

Ostasien. Die verhältnismäßige Ruhe auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz dauert fort. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kurapatkin an den Kaiser meldet: Am 10. September sind außer einigen unbedeutenden Zusammenstößen zwischen den Streitkräften, die für uns verlustlos verliefen, keine kriegerischen Aktionen vorgekommen. — Das Neutische Bureau veröffentlicht einen langen telegraphischen Bericht seines Korrespondenten im russischen Hauptquartier über die Schlacht bei Liaojang. Im Schlussteile des Berichtes heißt es: „Bei Tagesanbruch (2. September) war Kuroki's Ziel noch nicht erreicht, doch hatten die Japaner einen unerkennbaren Sieg errungen. Nachdem in der Nacht des 2. September heftige Gewehrfeuer geherrscht hatte, begann am 3. September bei Tagesanbruch Geschützfeuer. Am Nachmittag dieses Tages erreichte das Gewehrfeuer der Japaner die Stadt vom jenseitigen Ufer des Taitseflusses aus. In der Stadt stand alles Holzwerk, die hölzernen Brücken u. s. w. in Flammen, 220 Chinesen waren verwundet. Bei Einbruch der Nacht wurden alle russischen Posten eingezogen und die Bontonbrücken wurden in aller Hast abgebrochen. Die Japaner nahmen Besitz von der Stadt und ich selbst wurde gefangen genommen. Die russischen Streitkräfte waren an Zahl den japanischen gleich und betragen ungefähr 180000 Mann; aber die Russen verloren mehr Leute hinter ihren Schutzwehren, als die Angreifer, insofern der größten Schutzweite und Feuererschwindigkeit der japanischen Artillerie. — Eine amtliche Meldung aus Tokio vom 11. September beziffert die Gesamterluste der japanischen Armee in den Kämpfen bei Liaojang seit dem 26. August auf 17539 Mann einschließlich 136 Offiziere tot und 464 verwundet. Auf den rechten Flügel der Armee entfielen davon 4866, auf das Zentrum 4992 und auf den linken Flügel 7681 Mann. Bis jetzt waren die Verluste in dieser Schlacht von japanischer Seite selber weit höher angegeben worden.

Australien. In Brisbane (Australien) ist eine Nachricht aus Deutsch-Neuguinea eingelaufen, nach der eine Abteilung Eingeborener die katholische Mission angegriffen und die Priester Mathias Raschen, Heinrich Nuttar, Bruder Josef Vley, Eduard Pladaert, Schellekens und die Schwestern Anna, Sofie, Agathe, Agnes und Angela getötet haben. 36 Eingeborene wurden gefangen genommen und 16 für dieses Verbrechen hingerichtet; beabsichtigt war alle Weissen zu ermorden, doch gelang das Vorhaben nicht. — Auf den neuen Hebriden sind 4 französische Matrosen ermordet worden. Ferner ermordeten Eingeborene auf den neuen Hebriden auf einem anderen französischen Schiffe einen Kapitän und einen Matrosen.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 13. September 1904.

— (Stadtverordnetenitzung.) In der Stadtverordnetenitzung vom 6. d. Mts., welcher seitens des Magistrats, Bürgermeister Dr. Schornhuth, Beigeordneter Wagner, Rathherr Biebler und Kolbe, sowie 15 Stadtverordnete beizohnten, wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt. 1. Erfolgte die Einführung des zum Rathherrn gewählten Rentiers Herrn Grünbel, durch eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters. 2. Wurde von der Revisionsverhandlung der städtischen Kassen ultimo Juni, Juli und August Kenntnis genommen. 3. Bei der Wahl von Revisionskommissionen für die beschiedenen städtischen Jahresrechnungen wurden gewählt: Kassenklasse A: Dr. Gritter, H. Biebler, Liegel, Stephan. Fortklassen-Rechnung: Secht, Mandrey, Kunze, Wippert; Schulklassen-Rechnung: Mann, Schoede, Paul; Gassenkassen-Rechnung: Vogt, B. Baumann, Scholz; Sparklassen-Rechnung: Seiffert, D. Baumann und Kunze. 4. Die Anschaffung eines Sprengwagens wird abgelehnt. Vollziehungsstellen sollen die Hausbesitzer in derselben Weise zur Sprengung der Straßen vor ihren Grundstücken angehalten werden, wie zur Strafenströfung. 5. Der Verpachtung der Viehmarkthandelsplätze für das Weisgebod von 181 Mk. an Kandidat Jakob wird zugestimmt und ihm der Zuschlag erteilt. 6. Die Umänderung des Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule wird in der vorgelegten Form genehmigt, dagegen die Erhöhung des städtischen Zuschusses für dieselbe über den Jahresbetrag von 117 Mk. hinaus, abgelehnt.

7. Zum Bezirksvorsteher für den I. Bezirk wurde Herr Kaufmann Julius Zimmermann auf die neue Amtsperiode wiedergewählt. 8. Das Gehalt der Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule um Erhöhung des Stundenhonorars wird bis zum Austrag der Verhandlungen mit der Königl. Regierung bezüglich der Reorganisation der Schule vertagt. 9. Zu Weisger für die im November d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden die Herren Rektor Doira und Rathherr Grünbel und als deren Stellvertreter die Herren Malermeister Hellmann sen. und Kaufmann Josef Zimmermann gewählt. 10. Von der Holzbestandsanweisung im Stadtwalde pro Juni und Juli wurde Kenntnis genommen. 11. Zu Verschönerungszwecken wurde der Betrag von 700 Mk. außerordentlich bewilligt. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen wurden vertagt und die Sitzung um 6 3/4 Uhr geschlossen.

— (Von den Ortskrankenkassen.) Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten war am Montag der Regierungsrat Köhner aus Döppeln hier anwesend, um in einem, im Stadtverordneten-Sitzungssaale stattgehabten Termine mit den Vorständen der beiden hier bestehenden Ortskrankenkassen A und B über die auf Grund des neuen Krankenversicherungsgesetzes notwendig gewordene Reorganisation der beiden Kassen zu verhandeln. Während nämlich gegenwärtig die Kasse A ausschließlich nur für die in den hiesigen Gewerbebetrieben beschäftigten Betriebsbeamten und Gesellen (Schiffen) besteht, gehören zur Kasse B alle übrigen in den betreffenden Gewerbebetrieben beschäftigten Personen, (Lehrlinge, Arbeiter pp.) Dies ist auf Grund des vorgenannten Gesetzes nicht mehr zulässig. Wie der Herr Regierungskommissar mittelst, kann eine dem Gesetz entsprechende Reorganisation in der Weise stattfinden, daß, wenn beide Kassen bestehen bleiben sollen, jeder derselben sämtliche, und in bestimmten Gewerbebetrieben beschäftigten Personen zugewiesen werden müßten. Es würde dadurch also insofern eine Verschiebung in der Buchbüchigkeit der Kassensitzglieder eintreten, als aus der Kasse A jetzt verläßlichpflichtige Personen in die Kasse B und umgekehrt solche aus der letzteren in die erstere übernommen werden müßten, wobei berücksichtigt werden soll, daß die Kassen eine möglichst gleiche Kopfzahl von Mitgliedern haben sollen. Diese Art und Weise der Klassen-Umgestaltung dürfte wohl zweckmäßig und auch durchführbar erscheinen, zumal bezüglich der Leistung der Klassenbeiträge eine wesentliche Mehrbelastung einzelner Kassensitzglieder durch die in beiden Klassen verbleibende Klassen-Einteilung nicht eintreten dürfte. Falls eine Umgestaltung der Kassen in der vorgeschlagenen Weise dagegen nicht zu Stande kommen sollte, würde jedenfalls die Auflösung beider jetzt bestehenden Kassen eintreten und dann nur eine neue gegründet werden.

— (Naturfelsenheit.) Auf einem uns überfandten Zweige eines Kastanienbaumes haben sich, insofern der abnormen Hitze, frische, saftiggrüne Blätter und Blüten entwickelt.

— (Der katholische Gesellenverein) rüstet sich zur Feier seines 45. Stiftungsfestes. Die Einführung der theatralischen Vorstellung hat Herr Ulrich und die der Chorgesänge der Liedervereiner des Vereins, Herr Lehrer Verl. So steht zu hoffen, daß bei der Mannigfaltigkeit des Programms auch diese Veranstaltung sich den vorangegangenen würdig anreihen wird, daß den Freunden und Gönnern des Vereins ein schöner Abend in Aussicht steht. In der Sonntagssitzung des Gesellenvereins wurden die näheren Arrangements besprochen und der Termin der Festlichkeit endgültig auf Sonntag, den 25. September festgesetzt und als Lokal der Biergarten gewählt. In dieser Sitzung hielt der Herr Präses, der Kassenverwalter Dr. Schmidt, einen recht unterhaltenden Vortrag über das Nibelungenlied. Er verbreitete sich über den Wert der Sage, über das Volksepos im allgemeinen, ging dann auf den Inhalt näher ein und gab besonders eine fesselnde Charakteristik der Hauptpersonen Siegfried, Arimbild, Hagen, Günther; endlich bewies er, daß das Nibelungenlied unbestritten als die vorzüglichste Dichtung der Deutschen gilt als ein Nationalepos im vollen Sinne des Wortes; denn es spiegelt sich in ihm die nationalen Eigentümlichkeiten des germanischen Volkes wieder. Wöhe sagt darüber: „Die Kenntnis dieses Gedichts gehört zu einer Bildungstufe der Nation. Jedermann sollte es lesen, damit er nach dem Maße seines Vermögens die Wirkung davon empfangt.“ Die Zuhörer folgten mit regem Interesse dem Vortrage und lobten den Herrn Vortragenden mit reichem Beifall.

— (Der Konferenzbezirk Herzogswalde) hielt heute in Lichtenberg die 2. der behördlich vorgeschriebenen Konferenzen ab; der Konferenzbezirk Grottkau-Stadt wird am 15. h. in der Schule zu Arnau tagen; Herr Hauptlehrer Lehmann wird eine Lehrprobe aus dem Gebiete des Gesangsunterrichts vorführen und Herr Speyer im Anschluß daran einen theoretischen Vortrag aus demselben Gebiete halten.

— (Schlüssiger Abend im „Berggarten“.) Wir beschließen nicht, nochmals auf den am Freitag, den 10. d. Mts. stattfindenden „Schlüssigen Abend“ empfehlend hinzuweisen. Das Bestreben, schließliches Wort und schließliche Dichter durch öffentliche Vorträge auch den breitesten Schichten des Publikums bekannt zu machen und sie dadurch auf die unendlichen Schönheiten unserer heimischen Poesie aufmerksam zu machen — schließliche Dichter dem Herzen des Volkes näher zu rücken — dieses Bestreben allein verdient schon unsere allseitige Teilnahme. Bei der Zusammenstellung des ungemünztes unangereichten Programms haben sich die Veranstalter dieses Vortragsabends, die Herren Registrator Paul Harwardt und Moriz Kemmer von der Idee leiten lassen, den schließlichen Summe in seiner ganzen Ursprünglichkeit mehr in

den Vordergrund zu drängen und die urkomische Schmotz: „Der Sonntagsgänger auf der Treibbahn“ und „wie's in Knauer-Schüler begangen, wo und eine maulde ei Brassef a Kaiser sah'n“, sind mehr und besser als alles andere geeignet, uns mit schließlichem Humor vertraut zu machen. Doch auch der Ernst ist berücksichtigt worden und sind es besonders zwei Vorträge: „Der Schiffbrüchige“ und „Das Vaterunser“, die eine tiefgreifende Wirkung ausüben. Im Abwechslung in das für einzelne vielleicht zu einseitige regulatorische Programm einzubringen, wird uns der Lieberhoffer Herr Hans Döschner durch einige Lieber erfreuen, wie beispielsweise „Protog a. b. Dyer „Bajazzo“, „Auch ich war ein Jüngling“ a. b. Dyer „Der Wassensoldat“ usw., die heute an seinen künstlerischen Konzerten fehlen dürfen, und den Schluß des Abends bildet der treffliche Einakter „Monte im Verhör“, eine Parodie von dem berühmten Komiker Bachmann und seinem Freunde, dem unsterblichen Glasbrenner, das Heiligt des schließlichen Berliner Humors. Anders wie nochmals betonen, daß nur dieser eine Vortragsabend stattfinden kann, fordern wir unsere Leser zu zahlreichem Besuche auf.

— (Guter Fang.) Am Montag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurde auf der hiesigen Promenade in der Nähe der Haushaltungsschule eine fremde, verdächtige Mannes-, sowie eine ebensolche Frauensperson festgenommen und zur Feststellung der Personalien auf die Polizei gebracht. Wie sich herausstellte ist der Mann ein entzerrnener Zuchtstrafgefangener, der sich von Striegau aus, auf einem Arbeitskommando außerhalb befunden haben soll. Er wurde dem hiesigen Gericht überliefert. Die Frauensperson, die sich seit voriger Woche in Begleitung jenes Mannes befand, ist aus Breslau und als des Diebstahls verdächtig ebenfalls verhaftet worden.

— (Preussische Klassen-Lotterie.) Die Erneuerungslotterie zur 4. Klasse 211. Lotterie sind vom 12. September bis 3. Oktober planmäßig einzulösen; je eher dies geschieht, um so schneller ist die Abfertigung. Dagegen erfolgt die Ausgabe der den Gewinnlosen 3. Klasse entsprechenden Freilose erst vom 19. September ab. Die Ziehung der Gewinne 4. Klasse, darunter des Hauptgewinnes von 100000 Mk., beginnt am 7. Oktober.

— (Amtliche Warnung.) Das königliche Polizeipräsidium zu Berlin teilt mit: Seit kurzer Zeit werden als Beilagen zu Zeitungen Prospekte verbreitet, auf welchen Max Gyer, Berlin, Jerusalemstraße 66, zur Bestellung von Ottoman Staats-Eisenbahntickets einlädt. — Die Prospekte (auf grünem Papier), welche nicht etwa von einem deutschen Unternehmer, sondern von einem der wiederholt öffentlich beschuldigten Ausländeramer Institute ausgehen, scheinen geeignet, das unvorsichtige Publikum zu täuschen. Es enthalten neben den Aufzählungen „Billigste Lose der ganzen Welt!“, „Aber's Los muß gewinnen!“, „Meine Aktien!“ — in Fettdruck die Worte: „2 ganze Originallose nur 5 Mark!“, erst die genauere Betrachtungen des jetztbekannten ersten Teiles des Satzes läßt erkennen, daß „5 Mark“ nicht der Kaufpreis für 2 ganze Originallose, sondern eine monatliche Rente von „Zinsen, Verwaltungskosten etc.“ für die auf Kredit zu tausenden Originallose sein sollen. Es wird hierzu bemerkt, daß die erwähnten Lose, die sogenannten „Zinsenlose“, Prämienfesten sind, die zurzeit im Kurse über 128 Mark stehen, daß also derjenige, welcher aufgrund des Prospektes eine Bestellung auf zwei solcher Lose macht, eine Zahlungsverschichtung auf ca. 256 Mark einbringt, ferner die Verpflichtung übernimmt, bis zur Abnahme der Ziehung der betreffenden Stücke (— die letztere kann sich bis zum Jahre 1974 erstrecken) — monatlich je 5 Mark für „Zinsen, Verwaltungskosten etc.“ zu entrichten. Die Leser des Prospektes werden deswegen, um nicht unvorhergesehene Vermögensschädigungen zu erleiden, zur Vorsicht angehalten.

— (Schwindel mit Haarwuchssalbe.) Aus Schwedt wird berichtet: „Der Schwindel mit den Bart- und Haarwuchsmitteln bleibt für die Unternehmer doch eine rentable Sache. Ein hiesiger Bürger, dessen Haupt seit Jahren im schönsten Vollmond glänzt, ließ sich betören, mit einer Dose Haarwuchssalbe zum Preise von 6 Mark einen Versuch zu machen, waren ihm doch die sichersten Garantien für den unbefangenen Erfolg gegeben: Zurückzahlung des Betrages. Mit dem Erlöse wie auch mit der Garantie war es natürlich Essig. Auf die Beschwerde des Betrogenen ließ die schaltheftige Antwort ein, er möchte sich doch in der Verkaufsstelle der Wundersalbe einfinden, man wolle ihn unteruchen, ob nicht vielleicht die Haare „nach innen“ gewachsen sind.

— (Die Kastanienbäume) werden von unserer Jugend in der Zeit der nun beginnenden Reise arg mitgenommen. Die braunen reifen Früchte dieser Bäume sind beim Spielen unserer Kleinen sehr gesucht. Man sollte aber dem Unfug, die Kastanien von den Bäumen herunterzuwerfen, recht energisch entgegenzutreten, denn schon mander prächtige Baum wurde dadurch ruiniert. Eine eigentliche Verwertung haben die Kastanien bei uns nicht; man kann sie aber zu einem Zweck verwenden, der noch vielen unbekannt sein dürfte. Macht man nämlich die Kastanien in einen Beutel und wärmt sie im Ofen, so hat man im Winter einen Fußwärmer, der besser und angenehmer ist, als alle Wärmflaschen. Leuten, denen im Winter die Füße kalt sind und selbst im Bett nicht warm werden, wird dieser billige „Wärmebeutel“ treffliche Dienste leisten.

Notber, 11. September. (Drei Kinder verschüttet.) In Verkeflichkeit hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen, wobei drei Kinder im Alter von 2 1/2 bis 4 Jahren beim Spielen auf dem Sandfelde des Aldeibürgers Franz Zellke durch herabfallende Sandmassen vollständig verschüttet und getötet wurden. Der Aldeibürger Zellke war mit dem Arbeiter Langer an der Unglücksstelle mit dem Verladen von Sand beschäftigt, während die Kinderchen in der Nähe im Sande spielten. Die beiden Männer gruben zwar sofort mit ihren Spaten nach den Verkefletten, doch war es ihnen nicht mehr möglich, dieselben

lebend herauszubringen. Der bald herbeigerufene Arzt hatte Wiederbelebungsbemühungen angestrengt, doch war bei allen drei Kindern der Tod bereits eingetreten.

Vipine, 10. September. (Aus dem Fenster gekürzt.) Am Freitag kurz vor zwischen 12 und 1 Uhr nachts der Arbeiter Grieger aus dem Fenster seiner im vierten Stock an der Mittelstraße gelegenen Wohnung heraus. Er hatte mit einigen Freunden ein Bechergelage veranstaltet und war am Fenster eingeschlafen. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße herab. Seine Bechbrüder hatten nicht das geringste bemerkt und posulierten lustig weiter. Erst nach längerer Zeit wurde nach dem Verschwindenen geforscht und dieser stöhnend vor Schmerzen auf der Straße entdekt. Der Mann lebte und hatte auch noch seine Pfeife im Munde! Grieger klagte dabei allerdings über heftige Schmerzen und wurde sofort ins Lazarett geschafft.

Ohlau, 12. September. (Von einer wohl sehr seltenen Naturerscheinung) wird aus Frauenhain hiesigen Kreises berichtet. Dort blüht im Hofe des Mollereipächters Babura ein erst in diesem Frühjahr verpflanzter Apfelbaum (Bismarckapfel) zum dritten Male in diesem Jahre. Eine von der ersten Blüte im Mai herkommende Frucht ist vollständig ausgereift, während jetzt neben den etwa 10-15 walnussgroßen Fruchtsäcken nach der zweiten Blüte um Mitte Juli die dritten Blüten stehen. Dem Baume ist wegen der großen Dürre dieses Jahr viel Feuchtigkeit, besonders auch Düngwasser zugeführt worden, wodurch diese Naturerkenntnis wohl zu erklären sein dürfte.

Breslau, 11. September. (Der Schweidnitzer Keller) wurde dem Brauereibesitzer Georg Haase für die Firma E. Haase, Breslau, für eine Jahrespacht von 32000 Mark zugesprochen, die Wästelverkaufsstelle dem Wurstfabrikanten Georg Hildebrand von der Schmiedebrücke für eine Jahrespacht von 1800 Mark. Von den Bestbietenden erhielt keiner den Zuschlag.

Breslau, 12. September. (Ausstellung für Gaudemerk und Kunstgewerbe.) Sonnabend mittags 1 Uhr passierte die 500000 Besucher, Fräulein Berta Reimert, Breslau, Alte Sandstr. 1, das Hauptportal der Ausstellung. Derselben wurde eine wertvolle goldene Damenuhr zum Andenken an dieses für die Ausstellung gewiß nicht unbedeutende Ereignis überreicht. Wenn der Ausstellungsleitung das Wetter günstig bleibt, so steht zu erwarten, daß auch der 750000 Besucher durch die Ausstellung gehen wird, und soll zu dessen Ehren dann ein Festmahl veranstaltet werden.

Breslau, 11. September. (Blöthlicher Tod.) In einem Eisenbahnwagen auf dem Oberschlesischen Bahnhof verstarb am 10. d. M., vormittags, plötzlich ein etwa 60 Jahre alter Mann, der sich einer Prosektion nach Wartha angeschlossen hatte. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft. Der Mann ist mit schwarzem Jackett, Sommerüberzieher und weißem Hemd, gezeichnet G. C. 3, bekleidet. Er hatte u. a. eine silberne Uhr, zwei Gebetsbücher, einen Rosenkranz und ein Portemonnaie mit 33,35 Mark bei sich.

Schweidnitz, 11. September. (Die Kesselsche Millionenstiftung,) über die wir bereits früher berichtet, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Die Stiftung ist errichtet worden zum Besten armer Weberkinder des schlesischen Gebirges, vorzugsweise der Kreise Hirschberg, Landeshut, Waldenburg, Glog, Neurode, Hohenstein. Aus den Mitteln der Stiftung errichten Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen. Keins der Institute nimmt gleichzeitig mehr als 50 Kinder auf. Die Zweckmäßigkeit zu einer bestimmten Religion wird nicht zur Bedingung der Aufnahmefähigkeit gemacht.

Viegnitz, 11. September. (Vettlerfrechheit.) Vorgefien mittags klingelte an einem Hause der Feldstraße ein Vettler und als ein kleines Mädchen die Entretür öffnete, frag er, ob der Papa zu Hause sei. Das Kind verneinte die Frage, worauf der Vettler in das Entree hineintrat und in der Wohnung Umschau hielt. Inzwischen kam die Mutter des Kindes hinzu, frag den Vettler, was er eigentlich wollte und forderte ihn auf, die Wohnung zu verlassen. Der Vettler aber äußerte ganz frech, er wolle ein Hemd haben, er gebe er nicht aus der Stube. Der freche Patron mochte glauben, der Hausherr sei verreist, denn er forderte die Frau immer wieder auf, ein Hemd herzugeben, während er es sich in der Stube bequem machte, als befände er sich in seinem Heim. Nach etwa einer Viertelstunde kam der Hausherr, ein städtischer Beamter, heim, welcher den rohen Patron bald an die Luft beförderte und ihn einem Polizeibeamten übergab.

Wunzau, 11. September. (Ein schwerer Unfall.) erlangte sich bei Vornahme einer Brunnen-Reparatur auf dem Gehöfte des Gemeindevorstehers Starke in Ober-Schönfeld. Dorthin war der Brunnenbauer Wehnert aus Kronitz mit dem Einlegen eines neuen Brunnenrohres beschäftigt; hierbei fiel ihm dies starke hölzerne Rohr mit solcher Heftigkeit auf den Kopf, daß ihm die Schädeldecke an einer Stelle durchschlagen wurde. Der Schwerverletzte ist bis jetzt noch nicht zur Besinnung gekommen; er ist verheiratet und Familienvater. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Wörlitz, 11. September. (Eine niedliche, scherzhaft Episode,) die es verdient zur großen Verbreitung auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, ist kürzlich einer hiesigen Dame passiert. Die Dame, eine Frau S., hat in einem Dorfe bei Seidenberg ein altes Balletum, eine liebe, gute Seele, die ihr Butter, Eier und

anderes in treuer Weise schon seit Jahren besorgt. Die Dame schreibt an diese eines Tages eine Karte, die mit den üblichen Grüßen von Haus zu Haus schließt. Bald darauf kommt die Alte nach Wörlitz, und auf die Frage, wie es ihr geht, antwortet sie: „Ich danke, recht gut. Se haben sich doch alle in der Dürste freigeit und lassen sichienken danken. Bis in die letzte Heiter habe ich freilich nicht mehr gihn kennen. Se hatten mir doch geschriebe „Grieße von Haus zu Haus“.

Sorau, 11. September. (Wegen ekelhafter Leigpantischei) liefte sich vor der Straßmann der Bäckermeister Ernst Richter aus Goldbach bei Sorau zu verantworten. Schier ungläubliche Dinge waren es, die sich unter dem Deckmantel des Geschäftsgelheimnisses in der Richterischen Backstube abspielte hatten, die dann endlich aber doch durch einen früheren Gesellen dieser „Musterbäckeri“ ans Tageslicht gezogen wurden, als dieser sich mit seinem Meister verfeindet hatte. Durch die Beweisnahme wurden folgende Bantischei festgestellt: Alle aufgeweichte, wegen harter Schimmelbildung für den menschlichen Genuß durchaus untaugliche Semmeln wurden mit zurückgeliebten Zeigbrotreizen in einem großen Topfe aufgekammelt und dann mit dem Brotteig verbadet. Kreisarzt Dr. Schäfer hat eine Probe von diesem Mischmaich besichtigt und meinte, es sei eine schimmelige, höchst ekelerregende, in Gärung übergegangene Masse mit widerlichem Geruch gewesen. Sodann wurden in der Richterischen Backstube auch gequollene Kartoffeln dem Brotteige zugelegt. Geradezu ungläublich aber klingt eine weitere, in der Strafammerverhandlung durch Zeugen festgestellte Tatsache, daß der Angeklagte selbst das Wasser, in dem er sich die Hände gewaschen hatte, mit dem Brotteige vermengete. Der letztere Fall mußte leider wegen inzwischen eingetretener Verjährung von der Anklage ausgeschlossen werden. Der Angeklagte wurde wegen Nahrungsmittelfälschung zu 100 Mark Geldstrafe, ev. 20 Tagen Gefängnis, verurteilt, auch wurde auf Publikationsbefugnis des Urteils erkannt.

Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leitner.
(Nachdruck verboten.)

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, liebes Fräulein!“ sagte er. „Wie ich nur so vergeblich sein konnte! Sie müssen ja bereits Stundenlang auf meine kleine Stromeiterin vergeblich gewartet haben. Aber Spaß beiseite! Wie Sie wissen, ist es sonst nicht die Art des rührigen Mädels, so ungebührlich auszubleiben. Ich selbst hatte unterdessen den Kopf so voll, daß ich an Sie, bestes Fräulein Gertrud, gar nicht mehr dachte.“

„Hat nichts zu sagen, Herr Finkler“, versetzte jene. „Wenn ich freilich gewußt hätte, daß Emmy diesmal so spät wiederkommt, würde ich darauf verzichtet haben, sie heute zu sehen. Nun muß ich mich aber selbst auf den Weg machen, denn so viel ich weiß, hat es schon acht Uhr geschlagen.“

„Ei, da hätte ich ja bereits die letzte Runde zu unternehmen!“ bemerkte Finkler, sich nach einem Blick auf das Zifferblatt der Wanduhr erhebend. „Fällt es nicht einem Tolpatsch von Wachposten da draußen am Brückentopfe gar noch ein, mir nichts dir nichts einen Hebelnarm zu schlagen, als ob ihn der leibhaftige Gottselbeins schon beim Kragen hätte! Nun, den Alarmschuh werden Sie ja gehört haben!“

„Allerdings habe ich den Knall eines Gewehres vernommen, und es war mir sogar einen Augenblick ganz schaurig zu Mute, weil ich an das Entspringen eines Strahlings denken mußte. Ich beruhigte mich aber bald, indem ich mich in der Wohnung des Herrn Oberaufsehers am sichersten vor dem Eindringen eines flüchtigen Verbrechers vermahnt glaubte.“

„Da haben Sie sehr richtig kalkuliert, Verehrte“, schmunzelte Finkler, sich im Vollbewußtsein seiner gesicherten Stellung brüsten. „Aber zum Glück blieb es da: Viel Kärm an nichts. Wahrscheinlich hat der Sturm einen Dachziegel herabgeworfen, und als dieser in den Fluß fiel, bildete sich der Mann am Schilderhause ein, es plätscherte jemand da unten herum, um möglichst bald aus dem frostigen Bade an das andere Ufer zu gelangen. Nach dem dritten Anruf schoß er blindlings darauf los, hat aber seine Kugel natürlich nur verpufft, um uns eine Stunde lang herumzujagen; denn droben war alles in bester Ordnung, und auch am Abende des Wassers erglitzten sich keine verdächtigen Spuren.“

„Es ist mir lieb, dies zu erfahren, Herr Finkler“, erwiderte Gertrud, den Schleiter über das Gesicht ziehend und ihren Regenschirm lodern. „Ich finde es eigentlich doch recht grausam, daß man einen Unglücklichen, der sich vielleicht mit äußerster Lebensgefahr das kostbarste Gut, die Freiheit ertrotten will, gleich

den vogelfreien Tieren des Waldes zur Zielscheibe des toltbringenden Geschosses macht.“

Dem Gefängnisbeamten nolligte diese mitleidige Regung nur ein spöttisches Lächeln ab, denn bei den Härten seines langjährigen Berufes war es ihm nicht möglich, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen.

Gertrud verabschiedete sich von Emmys Vater und wurde von diesem gebeten, die ihr etwa auf dem Wege Begegnende nicht mehr lange aufzuhalten.

Ueber die Brücke schreitend, ward sie durch das nächtliche Dunkel alsbald den Blicken des Nachschauenden entzogen.

Gertrud Müller war eine Waise, die erst seit einigen Monaten in der Hauptstadt lebte, um sich ihren Unterhalt durch Erteilung von Musikstunden zu erwerben. Ihre begebenen Kenntnisse und persönliche Liebenswürdigkeit verschafften ihr rasch eine erkleckliche Anzahl von Schülerinnen, zu welchen auch die nur um wenige Jahre jüngere Emmy Finkler zählte.

Zwischen den beiden Mädchen entspann sich ein freundschaftliches Verhältnis, und die junge Klavierlehrerin tat in diesem Falle weit mehr, als ihr bezahlt wurde. Sie brachte auch außer dem Unterricht gar manche freie Stunde bei Emmy zu, die ein vortreffliches Instrument besaß und auf deren über das Niveau ihres Standes gehende Ausbildung der Vater alles verwendete.

Mit seinem Hilfspersonal machte Finkler die Runde bei den Gefangenen, und hierbei wurde er sehr unangenehm durch die Meldung überrast, daß die Zelle Nummer 28 im zweiten Stockwerk leer sei.

Es war dies dieselbe, deren Bewohner man nach dem Alarmzeichen aufstehend im festesten Schlafe angetroffen hatte. Der dorthin gerufene Oberaufseher wollte deshalb an die Möglichkeit eines plötzlichen Verschwindens seines Gefangenen nicht glauben, bevor er sich mit eigenen Augen vom Tatbestand überzeugte.

Auf dem Strohpolster findet sich außer der zurückgelassenen Hüftlingsjade, eine dem Haarwuchs des Entspringenen genau gleichende Perrücke vor. Nun konnte zwar diese die Visitatoren getäuscht haben, aber man hatte ja deutlich schnarrende Laute vernommen, und somit mußte doch ein lebendes Wesen unter ihr gesteckt haben.

Wo war dieser Stellvertreter?

Halt! Hier liegt ein zusammengerohtes Seil neben einem angebrannten Streichhölzchen. Also hätte sich der Wachposten doch nicht geirrt, und die Flucht wäre nicht durch die wohlverschlossene Tür, sondern auf der Flußseite durch das Fenster bewerkstelligt worden! In der Tat geben auch drei Stäbe des Gitters bei der Berührung sofort nach, und die Lücke bietet reichlich Raum, um den Körper eines geschmeidigen Mannes durchzuschlüpfen zu lassen.

Von dem hölzernen Wäntchen aus, das unter der Absperrung steht, hat er sich leicht emporzuschwingen können. Um aber die festen, starken Eisenstäbe durchzusetzen, war eine andauernde, mühevoll Arbeit erforderlich gewesen. Wer hatte ihm die Werkzeuge hierzu heimlich zugesteckt? Wer war der Helfer, und wie hatte derselbe auch seine eigene Person nach dem Ausfragen des Seiles in Sicherheit bringen können?

Man durchforschte nochmals auf das sorgfältigste sämtliche Räume des Hauses, blieb jedoch nach fruchtlosem Bemühen vor einem Rätsel stehen, das vorläufig kaum Mutmaßungen zuließ.

Als Finkler endlich sehr kleinmütig und gefenken Hauptes seine Schritte wieder nach der eigenen Wohnung lenkte, malte er sich im Geist das Nachspiel aus, das er seitens der Vorgesetzten zu gewärtigen hatte.

Erst indem er das Gemach betrat und auch dieses leer fand, entsann er sich von neuem des Ausbleibens seiner Tochter, eines zweiten Grades banger Sorge.

Es war inzwischen ziemlich zehn Uhr geworden, und ruhelos schied er sich an, Emmys wegen zur Stadt zu gehen. — (Fortsetzung folgt.)

Berichtes.

(Eine Verjüngungskur.) In einer mexikanischen Stadt, so erzählen mexikanische Blätter, machte ein Charlatan bekannt, daß er ein Mittel besäße, die alten Frauen wieder jung zu machen und lud alle, die eine Verjüngungskur wünschten, zu einer Sitzung ein. Trotz des hohen Preises, der vorher für die Wunderkur bezahlt werden mußte, kamen zur angelegten Stunde mehr als 100 „angeladete“ Damen in das mit allerlei ladbaisischen Zeichen ausgeschmückte Zimmer des Maglers. Dieser hielt

vor der Versammlung einen Vortrag über Dämonit und das Glück der Jugend, ließ dann an die Hörerinnen durch zwei weibliche Begleiterinnen Streifen gelbes verteilten und als diese verschluckt waren, sagte er: „Es liegt in der Natur meiner Wunderkraft, daß ich bei der ältesten beginne. Madame, bitte, wie alt sind Sie?“ — Die Gefragte erzählte und bekannte sich zu 37 Jahren, die nächste zu 36 und so fort, bis die letzte stolz ihr Alter auf 20 angab. „Meine Damen“, sagte hierauf der Wundermann, „ich sehe zu meiner freudigen Genugtuung, daß meine Kur vollkommen geglättet ist. Als Sie eintraten, ließ ich Ihr Alter abschätzen und die mir als zuverlässig angegebenen Zahlen sind durchaus um mindestens zehn Jahre höher als diejenigen, die Sie mir soeben selber nannten! Sie alle werden mir zugeben, daß eine Frau von 37 Jahren noch nicht alt genannt werden kann, und dies ist das höchste Lebensalter, daß Sie mit vor wenigen Augenblicken selber namhaft machten. Somit wünsche ich Ihnen Glück zu der niedergewonnenen Jugend und halte mich zu weiteren Diensten bestens empfohlen!“

—* (Der Gattin die Nase abgebissen.) Der Landwirtschaftsbesitzer Joseph Grimm in Preßburg verfolgte seine

Frau mit unbegründeter Eifersucht, und von der Nachbarschaft wurden ständliche Szenen aus der Häuslichkeit an die Verböhrte berichtet. Da diese sich in die Streitigkeiten der Eheleute nicht einmischte, erklärte die junge Frau, es nicht länger bei ihrem Manne aushalten zu können, und flüchtete nach Dubaspeß. Da sie es aber verschmäht hatte, etwas von dem Gelde ihres Mannes mitzunehmen, mußte sie sich als Dienstmädchen verbinden. Es gelang dem Manne, ihren Aufenthalt auszuforschen; er bat und beschwor sie, zu ihm zurückzukehren; allein sie erklärte, lieber als Dienstmädchen ihr Brot verdienen zu wollen, als sich durch seine Eifersuchtsverfolgungen quälen zu lassen. Als er sah, daß seine Bitten und Drohungen vergebens waren, sagte er den Entschluß, sie zu verurteilen, daß sie keinem Manne mehr gefallen sollte, er bat sie, ihm den Abschiedskuß zu geben, und als sie ihm ihre Wangen zum Kuße bot, biß er ihr die Nase ab. Die Unglückliche mußte monatelang im Spital verbleiben, wo ihr eine künstliche Nase aufgesetzt wurde. Joseph Grimm hatte sich nun unter der Anlage der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten; als solche qualifizierte sich nach dem Gutachten der Ärzte die Tat des eifersüchtigen Gatten, da die Applizierung der künstlichen Nase nicht als Heilung bezeichnet werden könne. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten schweren Kerkers.

Briefkasten.
Ein Breslauer. Anonyme Artikel bleiben unberücksichtigt.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Weingroßhandlung Max Styra
(vormals Cosmas Zimmermann)
▼ bringt sich in empfehlende Erinnerung. ▼

J. Zwirzina's Weinhandlung
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Bei dem Scheiden unseres hochverehrten Chefs Herrn **Haberkorn** von Grottkau sprechen wir ihm hiermit unseren herzlichsten Dank aus für seine humane Behandlung und die langjährige, treue Fürsorge. Auch in sein neues Heim begleiten ihn unsere besten Wünsche.
Das Personal der Grottkauer Dampfmühle.

Schwedische Breißeelbeeren
hochfein in Qualität, à Pfund 28 Pfg. empfiehlt **Carl Laqua.**

Dem geehrten Publikum von Grottkau teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich im Hause des Herrn Böttcherstr. Just, **Breslauerstraße, eine Drehrolle** aufgestellt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.
Achtungsvoll
Grützner.

Ein Schreiber
wird zum Antritt, den ersten Oktober dieses Jahres, gesucht von **Zustizrat Wolff.**

Zum Abstimmen von **Pianinos, Flügelu, Tafelinstrumenten u. Zithern** empfiehlt sich **Arthur Srowig,** Klavierstimmer,
Grottkau, Junkerstraße 18.

Freibockwagen von „Wilding“, Halbgedeckter m. Patentachsen, Schlitten, Geschirre usw. stehen zum Verkauf.
Verderfall, Wagenreife ev. auch größere Wohnung sind zu vermieten.
Grau Sanitätsrat Dr. Klemer.

Neu erschienen:
Kürschner's Bücherschatz.
Nr. 411. Beetschen. Aus dunklen Betten.
Nr. 412. Land. Sonnenwende.
Nr. 413. Andrea. Auf der Jagd nach dem Glück.
Nr. 414. Elster. Nach zwanzig Jahren.
Nr. 415. Ouida. Beber.
Vorrätig in **Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

Grottkau, den 15. September 1904.
P. P.
Am heutigen Tage habe ich mein in Firma Grottkauer Dampfmühle **J. Haberkorn,** betriebenes **Mühlen-Etablissement** an **Herrn Carl Wistuba** aus Winzenberg verkauft und übergeben.
Für das mir bisher bewiesene Vertrauen dankend, bitte ich zugleich, dasselbe Herrn **Wistuba** zu teil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
Eduard Haberkorn.

Ich beziehe mich auf obige Mitteilung und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Grottkauer Dampfmühle.
J. Haberkorn's Nachf.
Carl Wistuba.

Ziergarten Grottkau.
Freitag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr:
Schlaf'icher Abend,
veranstaltet von **Paul Harwardt.** Moritz Renner.
Schlesischer Dialekt-Komitee. Charakterdarsteller.

Requiesce des Stadttheaters in Weiss unter Mitwirkung des beliebten **Danziger Viedersängers Herrn Hans Olschewski.**
Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von Ernst Neugebauer. Nummerierter Platz 1,00 Mk., Saalplatz 0,60 Mk., Stehplatz 0,40 Mk.
An der Abendkasse: Nummerierter Platz 1,25 Mk., Saalplatz 0,75 Mk., Stehplatz 0,50 Mk.
Alles Nähere die Tageszettel.

Ein Lehrling, zum sofortigen Antritt, kann sich melden bei **Paul.** Väterstr., Breslauerstr.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Klavier** ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bg.

Mein an Neuborf gelegener sogen. **„Viehweiden-Acker“** ist anderweitig zu verpachten.
P. Blehler.

Ein schönes, möbliertes **Zimmer** in bester Lage ist per sofort zu vermieten.
Max Styra, Ring 167.

Seit Mittwoch früh von 9 Uhr ab: **Well-Wurst** u. **Pöfelfleisch** bei **W. Scholz,** Fleischermeister, Ring 74.

Seit Mittwoch früh von 9 Uhr ab: **Well-Wurst** bei **Carl Bernert,** Fleischermeister.

Bitte versuchen Sie erst die echte Steckenpferd **Karbol-Teeerschwefel-Teife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Milchesser, Geschlechtsleiden, Auzeln, Finnen, Hautröte, Mücken zc.**
à St. 60 Pf. bei **C. Haase,** Medizinal-Drogerie.
Billig zu verkaufen 1 **Metzelpetdecke** und 1 **Metzelsuzinat.** Näheres durch die Exped. d. Bg.

Scheffler's Restaurant.
Donnerstag den 15. d. Mts., abends von 6 Uhr ab:
Entenabendbrot mit **Geschwürrsuppe.**
Hoose.

„Lapidit-“
Zußböden, Wandbekleidung, Treppenzubehelag in höchster Vollkommenheit fugenlos, fußwarm, schwammfester, elastisch, schalldämpfend, wasserdicht, fault nie.
Empfehllich für Krankenhäuser, Kirchen, Schulen, Fabriken, Geschäftsräume, Kontore, Brauereien, Restaurants, Küchen, Zimmer, Baderäume, Hausflure u. f. w.
Zum Ausbessern **ausgetretener Treppenschufen** oder Dielen von unbegrenzter Dauer.
Muster liegen in meinem Hause, Kostenanschläge und Proben gratis.
Max Pohl, Brieg, Dreieckerstr. 9a. Telephon Nr. 45.

Rose des **St. Vincenz-Vereins,** **Ziehung heute,** sind noch zu haben in **E. Neugebauer's Buchhandlg.**

Die Wohnung, die Herr Schulrat **Rastuszyk** inne hat, ist zu vermieten und am 1. Januar 1905 zu beziehen.
Scheffler.
In meinem Hause ist der **zweite Stock** zu vermieten und bald zu beziehen.
Frau Maria Hoch.

Ältere Jahrgänge
Journale aus dem Bezirke verkauft **pro Band 2,00 Mk.**
Neugebauer's Buchhandlung.

Der Nummer d. M. ist ein Prospekt beigelegt von **F. W. Otto's Verlag** (Prämien-Abteilung des neuen Straßengebüchses) **Berlin SW. 12, Kochstr. 3,** auf welchen wir hiermit aufmerksam machen.